

Bernhard Schulz

Noch nie Schnee gesehen

"Was beeindruckt Sie am meisten in unserem Land", fragte ich die Griechin, die mein Sohn aus dem Gymnasium mit nach Hause gebracht hatte. Die sechzehnjährige Iro gehörte einer Schulklasse an, die aus Athen in die Bundesrepublik gereist kam, um Sprachstudien zu treiben und deutsche Verhältnisse kennen zu lernen.

"Am meisten?" Die olivfarbene, schwarzhaarige, schon ein wenig üppige Iro dachte aufmerksam nach. Dann sagte sie: "Am meisten gefällt mir der Regen. Wenn es regnet, gehen alle griechischen Mädchen auf die Straße und lassen sich naß regnen. In Athen regnet es nur im Winter. Es lohnt sich nicht."

Der Regen lohnt sich nicht? Hahaha, bei uns lohnt er sich schon. Wir sind in jedem Sommer dabei, vor lauter Regen trübsinnig zu werden.

"Und die Bäumen", sagte Iro, "die Bäumen sind so schön."

Wir verbrachten den Nachmittag damit, der Griechin unseren Wald vorzuführen: Eichen, Buchen, Fichten, Tannen, Birken und Pappeln. Wir fanden sogar Eiben und Lärchen. "Sie heißen Bäume", sagte ich.

"Blüme", wiederholte Iro und lächelte.

Beim Kaffee erfuhren wir, daß Iros Vater eine Insel besitzt, im Ägäischen Meer. Sie gehört der Familie, und kein Fremder darf sie betreten. Auf der Insel wachsen keine Blüme, nur Gestrüpp und Blumen, und das Gras vertrocknet unter der heißen Sonne. In der Nacht singen die Zikaden.

Eine eigene Insel? Eine Insel mit Zikaden und Blumen und eine Villa aus weißem Marmor?

"Dann ist Ihr Herr Vater wohl Reeder?" fragte ich. Es sollte ein Scherz sein. Es sollte lustig klingen. Weiß der Himmel, es sollte eine Anspielung sein auf unsere landläufige Meinung, daß alle Griechen Reeder sind.

Aber Iros Vater war tatsächlich Reeder. "Papas Schiffe laufen nach Südamerika", sagte Iro. Sie selbst war schon in New York und Rio de Janeiro und San Francisco gewesen. Für die Tochter eines Reeders ist es eine Kleinigkeit, in Hongkong einen Kugelschreiber und in Buenos Aires einen Hut zu kaufen.

So kann man auf die Nase fallen, wenn man einen Scherz machen will. Welche Taktlosigkeit war da dem Gehege meiner Zähne entflohen. Aber Spaß beiseite, dachte ich, auf welche Weise können wir nun davon profitieren, daß wir die Tochter eines griechischen Reeders im Hause haben? Da ist unsreiner nun mit der Erbin eines Millionenvermögens deutschen Napfkuchen und hat von den Geheimnissen der griechischen Reederei keine blassen Ahnung.

Wir waren alle sehr beeindruckt von der Tatsache, daß Iros Vater Reeder war und daß er eine Insel besaß, seuzagen zum Hausgebrauch. Insel, das war schon immer das, was wir gerne gehabt hätten. Und in diesem Augenblick fiel meinem Sohn nichts Dümmeres ein als dies: "Aber dafür haben wir den Schnee. Iro, hast du schon mal Schnee gesehen?"

Nein. Iro hatte noch nie im Leben Schnee gesehen. Iro kannte Schnee nur aus Büchern. Schnee in Alpendörfern. Schnee auf dem Gipfel des Kiltmandscha-ro. Schnee auf dem Häuschen von Hänsel und Gretel. Iro war ganz versessen auf Schnee.

"Wissen Sie was", sagte ich, "wir laden Sie ein, Kommen Sie Weihnachten zu uns. Dann sind alle Bäume weiß."

Iro war begeistert. Es ist abgemacht, sie wird Weihnachten zu uns kommen. Ihr Herr Vater wird ihr einen Dampfer oder ein Flugzeug oder etwas in dieser Art zur Verfügung stellen. Dann feiern wir gemeinsam Weihnachten. Ihr Kinderlein kommt.

Die Sache hat nur einen Haken. Für Regen kann ich jederzeit garantieren, Regen ist keink Kunststück - aber wo kriegen wir rechtzeitig den verdammten Schnee her?

- - - - -

(50 Zeilen)